

Doehring, Carl

Article — Digitized Version

Koordinierte Bankenstatistik - Instrument der europäischen Konjunkturpolitik

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Doehring, Carl (1960) : Koordinierte Bankenstatistik - Instrument der europäischen Konjunkturpolitik, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 40, Iss. 12, pp. 678-680

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133059>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Koordinierte Bankenstatistik - Instrument der europäischen Konjunkturpolitik

In ihrem Monatsbericht für Oktober hat die Deutsche Bundesbank zum Ausdruck gebracht, daß eine Analyse der Geld- und Kreditbewegungen dadurch immer mehr erschwert wird, daß nicht alle Vorgänge statistisch erfaßbar sind und eine Beurteilung der von der Notenbank erläuterten Ergebnisse sich stets nur auf die statistisch erfaßbaren Kapitalbewegungen beziehen kann.

Mangelnde statistische Erfassung

In letzter Zeit sind von der deutschen Wirtschaft infolge des Zinsgefälles Kredite in beträchtlichem Umfange im Ausland aufgenommen worden. Diese Kredite treten in der Kapitalbilanz nicht in Erscheinung, weil es hierüber keine ausreichenden statistischen Ergebnisse gibt. Im Oktober-Bericht war davon gesprochen worden, daß auf diese Weise allein eine statistische Differenz von 1,4 Mrd. DM vorhanden ist, die nicht zu erklären ist. Auch die Wertpapiertransaktionen und vermehrten Käufe und Verkäufe von Dividendenpapieren stehen in einer verstärkten wechselseitigen Kapitalverflechtung. Es steht auch zu erwarten, daß die zunehmende Gewährung von Finanz- und Umschuldungskrediten von Kreditinstituten und Unternehmungen ihrem Auslandsstatus ebenfalls wachsenden Umfang geben werden. Selbst im innerdeutschen Geschehen dürfte mit der wachsenden Liquidität der Unternehmungen der öffentlichen Hand und der privaten Haushalte ein immer größer werdender Anteil von Geld- und Kreditbewegungen von der Bankenstatistik nicht erfaßt werden können, da sich diese Bewegungen naturgemäß auch nicht erfassen lassen.

Damit wird in immer stärkerem Maße das statistische Instrumentarium der Notenbank ausgehöhlt, dem abgeholfen werden sollte. Einmal wird an einen weiteren Ausbau der Bankenstatistik auf innerdeutscher Ebene zu denken sein, aber auch die Interdependenzen im Geld- und Kreditgeschehen auf europäischer und internationaler Ebene sind so bedeutsam geworden, daß auch hier das statistische Instrumentarium koordiniert werden sollte.

Das Instrumentarium der Bankenstatistik bildet mehr denn je eine wichtige Grundlage, um Entwicklungen im Bereich des Geld- und Kreditwesens zu beobachten und zu analysieren. Die Internationalisierung des Geld- und Kreditverkehrs hat darüber hinaus die Zusammenarbeit der Notenbanken verstärkt. Damit ist auch die Frage nach Erweiterung und Koordinierung der Bankenstatistik auf europäischer Ebene gestellt.

Den nationalen Bankenstatistiken fällt eine doppelte Aufgabe zu. Sie dienen zunächst der monetären Analyse, die gerade in der Gegenwart wieder von höchster Aktualität ist. Zum anderen hat das bankenstatistische Instrumentarium auch den Notenbanken zu dienen, um Kontrollfunktionen auszuüben. Damit

Doppelarbeit auf dem Gebiet statistischer Meldungen vermieden wird, wurden in den einzelnen Staaten weitgehend die Arbeiten für die monatliche Bilanz-aufstellung und die sonstigen Sondererhebungen der Kreditinstitute mit den notwendigen statistischen Angaben, die für die Beobachtung des Geld- und Kreditgeschehens zu beachten waren, gekoppelt. In der letzten Zeit ist nun die Frage aufgetaucht, ob das statistische Instrumentarium ausreicht, um im Sinne der Aufgabe der Notenbanken auf das wirtschaftliche und kreditpolitische Geschehen in ausreichender und notwendiger Weise Einfluß zu nehmen.

Die Bankenstatistik ist in der Bundesrepublik nach 1945 weiter ausgebaut worden, wobei man sich weitgehend auf die Vorstellungen stützt, daß sich das Geld- und Kreditgeschehen in der Hauptsache im Einflußbereich der Notenbank und des Bankenapparates abspielt. Um dabei kleinere Kreditinstitute, insbesondere die Kreditgenossenschaften, von statistischer Mehrarbeit zu entlasten, wurde sogar darauf verzichtet, die Meldepflicht auf alle Kreditinstitute — abgesehen von der Bekanntgabe von Jahresbilanzen und gelegentlichen Sondererhebungen — auszudehnen. Zahlenmäßig werden daher von der monatlichen bzw. vierteljährlichen Berichtspflicht nur etwa 3 700 der insgesamt 14 000 Institute erfaßt.

Ergänzungsbedürftige nationale Bankenstatistik

Im Zusammenhang mit dem wachsenden Geld- und Kreditvolumen spielen sich jedoch mit zunehmendem Gewicht bedeutende geld- und kreditwirtschaftliche Vorgänge auch außerhalb des Bankenbereiches ab. Hier ist zunächst an die Tätigkeit der Bausparkassen zu denken, für die neuerdings Überlegungen im Gange sind, sie in die Bankenaufsicht und damit in die Kontrolle der Bankenstatistik der Deutschen Bundesbank einzubeziehen. In gleicher Weise gewinnt die Versicherungswirtschaft an Einfluß auf die Geld- und Kreditsituation in der Bundesrepublik, wenn man an den wachsenden Anteil des Prämienaufkommens an der Geldkapitalbildung durch ihre Anlagepolitik in Wertpapierankäufen sowie ihre Ausleihungen in Hypotheken und Schuldscheindarlehen denkt.

Auch die Probleme der Revolving-Kredite spielen hier hinein, wenn man an das Finanzierungsvolumen denkt, das allein der Finanzmakler Rudolf Münemann aus München in den letzten Jahren abgewickelt hat. Übersehen werden darf ferner nicht, daß im Zuge der großen Geldflüssigkeit auch die Wirtschaftsunternehmungen selbst in vielerlei Gestalt verstärkte kreditmäßige Beziehungen aufgenommen haben. Hier ist z. B. die Ausdehnung der Lieferantenkredite und des nichtorganisierten Teilzahlungskredites zu erwähnen. Auch manche anderen Finanzierungsobjekte z. B. für den sozialen Wohnungsbau, für Investitionen in den Entwicklungsländern rühren in bedeutendem Umfange aus eigenen Mitteln der Unternehmungen her.

In diese Überlegungen einer ergänzungsbedürftigen Bankenstatistik müssen auch gewisse statistische Daten der öffentlichen Finanzwirtschaft, und zwar nach Vorstellungen der Bundesbank, einbezogen werden. Sie kann mit ihrem heutigen Gesamtetat von rd. 100 Mrd. DM und auch über den öffentlich finanzierten Wohnungsbau, mit ihrem hohen Investitionsbedarf und mit dem bedeutsamen finanziellen Status der Sozialversicherungsträger ebenfalls einen nicht unerheblichen Einfluß im Sinne der so oft geforderten antizyklischen Fiskalpolitik ausüben.

Selbst das wachsende Steueraufkommen berührt mehr denn je in seinen Bewegungen das Währungs- und Geldgefüge in der Bundesrepublik. Wenn neuerdings sogar private Kreise dazu übergehen, Hypotheken und Darlehensmittel für alle möglichen Zwecke zur Verfügung zu stellen, dann wird auch hier eine Kreditexpansion in unkontrollierter Weise erkennbar. Deutlich wird aber sichtbar, daß die Bankenstatistik eben nur einen Teilbereich geld- und kreditwirtschaftlicher Vorgänge, wenn auch den wichtigsten Teil, erfaßt.

Die Einbeziehung dieser Bereiche in die Bankenstatistik setzt eine gesetzliche Grundlage voraus und verlangt darüber hinaus auch eine Angleichung von Methode und Definition. Abgesehen davon dürfte es notwendig sein, die Notenbank in die Lage zu versetzen, nach ihren Vorstellungen die sich jetzt auch noch außerhalb der Bankenstatistik abspielenden Geld- und Kreditvorgänge zu koordinieren.

Verstärkte internationale Zusammenarbeit

Es zeigt sich aber immer stärker und deutlicher, daß sich im Zeichen der europäischen Integration über den innerdeutschen Bereich hinaus in zunehmendem Maße durch die Internationalisierung des Geld- und Kapitalverkehrs Bewegungen vollziehen, die von außen kommen und zu einer immer engeren finanzwirtschaftlichen Verflechtung der Geld- und Kreditbeziehungen unter den einzelnen europäischen und außereuropäischen Ländern führen. Auf diese Weise entstehen immer in mehr oder weniger statistisch erfaßbarer Weise Geld- und Kreditbeziehungen, die nur in begrenztem Umfang von den nationalen Bankenstatistiken erfaßt werden können. Die Deutsche Bundesbank bemüht sich fortgesetzt durch ein verfeinertes bankenstatistisches Instrumentarium auch diese Bewegung zu erfassen, zumal sie nicht ohne Auswirkung auf die von ihr zu vertretende Währungspolitik ist. Man braucht hier nur auf die unterschiedliche Diskont-, Zins- und Kreditpolitik hinzuweisen, die aus der unterschiedlichen konjunkturellen Situation in den Ländern, mit denen eine europäische Zusammenarbeit angestrebt wird, verstanden werden muß.

Dazu kommt, daß die Schaffung eines einheitlichen europäischen Wirtschaftsgebietes von den teilnehmenden Staaten und ihren institutionellen Einrichtungen die Beseitigung von Hindernissen verlangt, die einer solchen Zusammenarbeit entgegenstehen. Hierzu sind in den sog. Römischen Verträgen auch ausdrücklich Formulierungen festgelegt worden, die u. a. besagen, daß jedes Mitglied eine Form der Währungs- und

Kreditpolitik zu betreiben hat, die notwendig ist, um das Gleichgewicht seiner eigenen Gesamtzahlungsbilanz zu sichern und das Vertrauen in die eigene Währung aufrechtzuerhalten. Diese Aufgabe läßt zunächst erkennen, daß die Instrumente der Wirtschaftspolitik, und damit auch der Geld- und Kreditpolitik, in den Händen der nationalen Instanzen liegen sollen. Eine Änderung des Diskontsatzes oder auch andere Notenbankmaßnahmen brauchen weder durch die EWG-Kommission genehmigt noch den anderen Mitgliedstaaten bekanntgegeben zu werden.

Trotz dieser Tatsache steht jedoch einer europäischen Zusammenarbeit eine gewisse Gemeinsamkeit in der Durchführung der Währungs- und Kreditpolitik nicht entgegen. Insbesondere müssen die Länder die Stabilität der eigenen Währung innerhalb und außerhalb ihres Landes gewährleisten. Es gibt auch eine Reihe anderer Gründe, die dazu zwingen, die Notenbankpolitik eines Landes mit der übrigen Welt in Einklang zu bringen.

Deshalb erscheint es unumgänglich notwendig, früher oder später einmal darüber nachzudenken, wie man eine über das Stadium der Zusammenarbeit hinausgehende Koordinierung z. B. der Geld- und Kreditstatistiken erreichen kann. Auch die Tatsache, daß nach den Römischen Verträgen ein Währungskomitee beauftragt werden soll, die Währungs- und Finanzsituation der Mitgliedstaaten zu verfolgen, erfordert ebenfalls eine solche Koordinierung der Bankenstatistik unter den Mitgliedstaaten und darüber hinaus sicher auch für alle anderen Länder.

Einheitliches System erforderlich

Alle diese Bemühungen setzen voraus, daß z. B. die Mitgliedstaaten der EWG dann auch ein Einheitsystem der statistischen und analytischen Unterlagen zur Verfügung stellen müssen, um auf diese Weise Abweichungen von der Währungs- und Kreditpolitik der Partnerstaaten zu verfolgen. Diese Einheitlichkeit der Unterlagen muß es der Koordination möglich machen, ihren Ausdruck in ausgleichenden Maßnahmen zu finden. Es ist vielleicht voreilig, schon jetzt feststellen zu wollen, wie und in welcher Frist es möglich sein wird, diese Koordination z. B. im Bereich der Geld- und Kreditpolitik durchzuführen. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Prozeß verhältnismäßig schnell und reibungslos abgewickelt werden wird und vielleicht auch durch die Auswirkungen des Gemeinsamen Marktes beschleunigt werden könnte. Übertragen auf die Situation im europäischen Kreditapparat sollten auch hier sobald wie möglich Überlegungen angestellt werden, wie das Geld- und Kreditgeschehen auf europäischer Ebene zahlenmäßig und nach einheitlichen methodischen Grundlagen belegt werden kann.

Von den verschiedensten Stellen der europäischen Behörden werden bereits statistische Ausarbeitungen für viele Gebiete des Geld- und Kreditwesens gesammelt und zum Teil veröffentlicht. Andere Behörden und Institutionen arbeiten in internationalen Gremien zusammen, um das in den einzelnen Ländern schon vor-

handene Zahlenmaterial im Geld- und Kreditbereich zu prüfen. Wie sieht es damit, abgesehen von Verbandsstatistiken, in der amtlichen Statistik der einzelnen Länder aus?

Unterschiedliche Bankenstatistiken in den einzelnen Ländern

Für das französische Bankwesen erstellt der „Conseil national du crédit“ eine umfangreiche Statistik der Ergebnisse in einem jährlichen Bericht, der veröffentlicht wird. Dabei wird auch eine volkswirtschaftliche Analyse der Tätigkeit der Banken und der sonstigen Finanzierungsgesellschaften wiedergegeben. Diesem Bericht ist dann noch eine Statistik des Kapitalmarktes, der Börse und der öffentlichen Haushalte beigefügt.

Die Bankenstatistik der italienischen Banken wird von der Notenbank, der Banca d'Italia, erstellt, und im Gegensatz zu Frankreich werden die Ergebnisse bereits in kürzeren Abständen im Bulletin veröffentlicht. Es enthält umfangreiche Tabellen ohne jeden Kommentar.

Die Bilanzen der wichtigsten niederländischen Banken werden von der Zentralnotenbank zusammengefaßt und ebenfalls in einem offiziellen Organ veröffentlicht. Man kann jedoch die Entwicklung und Struktur der niederländischen Banken nur in großen Zügen verfolgen, und außerdem gibt es hier auch recht unterschiedliche Begriffe für die Bilanzpositionen.

In Belgien berichtet die „Commission Bancaire“ auf Grund bankenstatistischer Erhebungen in jährlichen Abständen. Die Bankenstatistik in Dänemark wird von den Bankinspektoren des Handels- und Industrieministeriums erstellt und ebenfalls in jährlichen Berichten veröffentlicht. In Norwegen und Schweden gibt es eine monatliche Bankenstatistik, die im Rahmen der amtlichen Statistik herausgegeben wird. Auch hier bilden überwiegend die Bankbilanzen die Grundlage statistischer Analysen. Von Prozeß- und Strukturanalysen ist in den erwähnten Ländern recht wenig zu merken.

Auch die von der Bank von England zusammengestellten statistischen Daten aus dem Geld- und Kreditbereich sind recht dürftig. Lediglich in Österreich sind Ähnlichkeiten mit der deutschen Bankenstatistik festzustellen. Hier werden sogar die Umsatzbewegungen im Kreditverkehr in Zusammenarbeit mit den Bankverbänden ermittelt.

In den USA ist die Bankenstatistik Aufgabe des „Board of Governors of the Federal Reserve System“. Sie wird in monatlich erscheinenden Berichten, den „Federal Reserve Bulletins“, veröffentlicht.

Diese Hinweise können noch weiter fortgesetzt werden. Sie lassen die Buntheit der bankenstatistischen Erhebungen mit ihrer unregelmäßigen Erscheinungsweise sowie ihren erheblichen Begriffsunterschieden nur noch deutlicher werden. Es wird daher nicht ausbleiben, sich über gewisse statistische Grunddaten verständigen zu müssen. Wie sehr diese Fragen aktuelle Bedeutung haben können, ergibt sich immer wieder bei den Erörterungen über die Koordinierung der Konjunktur- und Strukturpolitik in den sechs

Ländern der EWG. In Straßburg hat sich das Europäische Parlament auf 4 gleichwertige Ziele der Konjunkturpolitik geeinigt:

1. Ständiges Wirtschaftswachstum
2. Vollbeschäftigung
3. Stabiles Preisniveau
4. Gleichgewicht der Zahlungsbilanz

Voraussetzungen einheitlicher Methodik

In der Aussprache ist dabei auch die Beobachtung des Geld- und Kreditbereichs zusammen mit der Forderung nach gemeinsamer Konjunkturpolitik ausdrücklich verlangt worden. Die Vielschichtigkeit der methodischen Probleme im Rahmen der Schaffung einheitlicher statistischer Grunddaten erfordert zunächst, sich über die Voraussetzungen klar zu werden, unter denen eine einheitliche methodische Behandlung des vorhandenen Zahlenmaterials möglich erscheint. Man könnte hier in der Hauptsache ebenfalls vier Gesichtspunkte herausstellen.

1. Zahlenmäßige Feststellung des Kreditvolumens, d.h. seines jeweiligen Standes (Kreditverschuldung), seiner Bewegungen (Kreditversorgung) und seiner Gliederung (Kreditformen);
2. Zahlenmäßige Feststellungen des Geldkapitals, d.h. seines jeweiligen Standes (Geldvermögen), seiner Bewegungen (Geldkapitalbildung) und seiner Gliederungen (Formen und Quellen);
3. Zahlenmäßige Feststellungen des Spannungs- und Ausgleichsverhältnisses zwischen Kreditversorgung und Geldkapitalbildung;
4. Zahlenmäßige Feststellungen über die Tätigkeit der der Kreditversorgung und Geldkapitalbildung dienenden Anstalten.

Ein Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank, Dr. Otto Emminger, hat anlässlich eines französisch-deutschen Kolloquiums beachtenswerte Vorschläge zur sog. Harmonisierung der Geld- und Kreditpolitik auf europäischer Ebene gemacht und darauf hingewiesen, wie sehr es hier die Unterschiedlichkeiten der statistischen Instrumentarien im Geld- und Kreditbereich, aber auch der vorhandenen Institutionen außerordentlich erschweren, gemeinsame Grundlagen zu finden. Es darf auch nicht übersehen werden, daß unterschiedliche geld- und kreditpolitische Maßnahmen in den einzelnen Ländern es erfordern, nach wie vor die Entwicklungen im nationalen Rahmen zu sehen.

Es gibt allerdings auf europäischer Ebene schon eine Reihe von Organisationen, die sich vorbereitend mit den methodischen Fragen beschäftigen, die es hier zu lösen gilt. Dazu gehört die Konferenz Europäischer Statistiker, der kürzlich gebildete Ausschuß für europäische Banken und das Statistische Amt der EWG in Brüssel, wo sich bereits ein deutscher Vertreter, Prof. Dr. Wagenführ, schon sehr stark in diese Koordinierungsprobleme auch im Bereich des Geld- und Kreditwesens eingeschaltet hat. Unter Beachtung des nationalen Status sollte für die Bankenstatistik eine dreifache Aufgabenstellung erkannt werden:

eine Bestandsaufnahme der bankenstatistischen Erhebungen durchzuführen, die Möglichkeiten ihrer Koordinierung zu prüfen, statistische Grunddaten mit einheitlichen Methoden und Definitionen zu erarbeiten. Auf diese Weise müßte erreicht werden, daß sich eine koordinierte Bankenstatistik bald als ein wichtiges Instrument der europäischen Konjunkturpolitik erweisen wird.